

Sektionen = Séctions

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **101 (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

APPENZEL A. RH.

Neue Kartenserie Appenzellerhaus

pd. Der Heimatschutz Appenzell Ausserrhoden bemüht sich seit Jahren, gemeinsam mit den zuständigen Behörden des Kantons und der Gemeinden um einen qualitätsvollen Umgang mit den traditionellen appenzellischen Bauten ausserhalb der Bauzone. Mit einer Postkartenserie will er aufzeigen, dass gute Lösungen in alten Strukturen und mit zeitgemässen Ansprüchen sehr wohl möglich sind. Beispiele von hoher baulicher Qualität sollen einem breiteren Publikum (Baufachleuten, Baubehörden, Handwerkern, potenziellen Bauherrschaften und weiteren Interessierten) bekannt gemacht werden und Ansporn bieten, sich für gutes Bauen einzusetzen oder selbst entsprechend zu bauen. Lassen sich alte Bauten für einmal nicht erhalten, sind die Anforderungen an Ersatzbauten, in Weiterführung der traditionellen Bauweise, hochzuhalten; zwei Beispiele der Kartenserie stehen auch dafür. Die Kartenserie liegt in zwei Versionen vor; bei der einen Serie ist das Äussere der Bauten, bei der anderen Serie das Innere der Bauten ins Zentrum gerückt. Die Karten können kostenlos bezogen werden beim Heimatschutz Appenzell A. Rh., Zwislenstrasse 18a, 9056 Gais, Tel. 071 793 30 10, oder per E-Mail über admin@heimatschutz-ar.ch.

BERN

Wechsel im Präsidium ...

bhs. Der Berner Heimatschutz hat an der Hauptversammlung vom 24. Juni 2006 in Thun sein Präsidium neu bestellt: Dorothee Schindler-Zürcher, seit 14 Jahren Präsidentin der Regionalgruppe Bern, ist auf Elisabeth Gilgen gefolgt. Als neuer Vizepräsident wurde der Architekt und Dozent an der Fachhochschule Burgdorf, Dr. Martin Fröhlich, gewählt; er löst den Architekten Martin Ernst ab. Chantal Bornoz Flück, die Präsidentin der Regionalgruppe Berner Jura, bleibt ebenfalls Vizepräsidentin. Als Bauberaterobmann wiedergewählt wurde der Architekt Heinrich Sauter. Kaum zu reden gaben die übrigen Geschäfte; sie wurden alle grossmehrheitlich gutgeheissen.

... und in der Geschäftsstelle

bhs. Anfang Oktober hat Verena Näf die Leitung der Geschäftsstelle des Berner Heimatschutzes übernommen. Sie versieht grösstenteils die Aufgaben des bisherigen Geschäftsführers Thomas Brändli, dessen Stelle aus Spargründen aufgehoben werden musste.

20 Jahre Aktion Holzschindeldach

bhs. 20 Jahre sind es her, dass die Regionalgruppe Interlaken-Oberhasli das erste Gesuch für Beiträge an drei Holzschindeldächer an den Lotteriefonds eingereicht hat. Aus diesem bescheidenen Anfang ist eine echte Erfolgsgeschichte geworden. In den vergangenen Jahren sind nämlich Beiträge an 1652 Objekte im Umfange von rund 4,4 Mio. Franken ins Berner Oberland geflossen. Die mit Schindeln einge-

deckte Fläche beträgt fast 140 000 Quadratmeter, was rund 20 Fussballfeldern entspricht! Dieser Erfolg wurde am 29. Juni auf Alpigen gefeiert. Der Anlass fand nicht zufällig in Grindelwald statt, denn diese Gemeinde ist so etwas wie die Schindelhochburg des Berner Oberlandes. Regionalobmann Peter Vöggtli konnte neben Vertreterinnen und Vertretern von Bund, Kanton und Gemeinde auch Grossrat Gerhard Fischer als Präsidenten von Beo Holz sowie Vertreter des Berner Heimatschutzes und einige Schindelmacher begrüessen. Ein besonderer Gruss galt dem Tagesreferenten Hans Weiss, welcher als seinerzeitiger Geschäftsleiter der Stiftung für Landschaftsschutz wesentlich zum gelungenen Start der Aktion beigetragen hatte. Silvio Keller blickte anschliessend zurück auf die letzten zwanzig Jahre und dankte den vielen Personen und Institutionen, die zum Erfolg beigetragen haben. Dabei erwähnte er auch die Schindelmacherkurse, mit denen das alte Wissen in der Region erhalten werden konnte. Bauberater Friedrich Graf präsentierte das in den Jahren 1987–1993 vom Heimatschutz erstellte umfangreiche Inventar der Schindeldächer in Grindelwald. Demnach gab es 1988 rund 1800 Schindeldächer, von denen etwa zwei Drittel in einem schlechten Zustand waren. Jungfraubahndirektor Walter Steuri, seit 18 Jahren Präsident der örtlichen Schindelkommission, orientierte über den Grindelwaldner Schindelfonds, der in beispielhafter Weise von der Gemeinde, den Bahnen, Grindelwald Tourismus, dem Handwerker- und Gewerbeverein und dem Hotelierverein gespiesen wird. Aus ihm wurden in den letzten 18 Jahren zusätzliche Beiträge von rund 600 000 Franken an fast 400 Gesuche mit 38 500 Quadratmetern Schindelfläche geleistet. Hans Weiss lobte in seinem Referat die Aktion Holzschindeldach als vorbildliches Beispiel für nachhaltiges Handeln. Mit dem einheimischen Rohstoff Holz und viel Eigenarbeit der ortsansässigen Bevölkerung werde hier ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaft geleistet. Diesem Lob schlossen sich auch Gemeinderätin Marianne Bomio, Grossrat Gerhard Fischer und Sektionschef Johann Mürner vom Bundesamt für Kultur an. Dieser unterstrich insbesondere die Vorreiterrolle, die der Berner Heimatschutz mit dieser Aktion wahrgenommen hat. Heute gebe es ähnliche Aktionen in den Kantonen Freiburg, Graubünden und Tessin (Steindächer). Schindelmacher Fred Jaggi aus Nesselthal, der schon zu Beginn der Aktion dabei war, gab zum Schluss eine Kostprobe seines umfassenden Wissens am Beispiel einer Auswahl von gutem Schindelholz. Bei einem Aperitif stiess man dann auf den grossen Erfolg der Aktion an und war sich einig, dass diese weitergehen müsse.

FRIBOURG

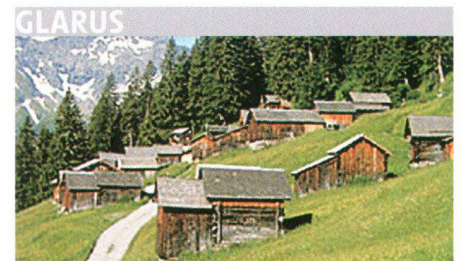
Constructions inconcevables

La société fribourgeoise d'art public et Patrimoine Suisse se sont opposés le 23 septembre 2006 à la construction d'un nouveau mât et à l'implantation de dix nouvelles installations de radio, télévision et téléphonie mobile, à Fribourg. Le mât actuel, haut de 31 m, en partie

dissimulé par la forêt de feuillus, serait remplacé par un mât de 45 m. Une autorisation spéciale de construire est inconcevable sans la démonstration qu'aucun autre ni meilleur endroit imposé par la destination ne soit susceptible de les accueillir. La diffusion d'émissions de radio, de télévision et de téléphone est certes d'intérêt public, mais elle entre en conflit avec d'autres intérêts publics plus importants. L'antenne actuelle dépasse d'une petite dizaine de mètres le faite des feuillus de la falaise de Bourguillon. En raison de sa hauteur et de la portée des antennes, le nouveau mât serait plus imposant: mât et antennes dépasseraient d'au moins vingt mètres la crête des feuillus.

Cette grande installation serait très visible depuis toute la ville, comme le photomontage le montre bien. Le paysage dessiné par les méandres de la Sarine dans les hautes falaises molassiques est une des richesses touristiques de Fribourg. C'est un élément essentiel de sa singularité. La ville est inscrite à l'inventaire fédéral des sites construits comme site d'importance nationale. Le site est même considéré d'importance mondiale par le conseil communal qui avait souhaité faire inscrire la ville sur la liste du patrimoine mondial de l'Unesco. La tour de Dürrenbühl et la porte de Bourguillon voisines sont des signes majeurs parmi les anciens remparts d'importance nationale. Ces considérations d'intérêt public ne seraient pas respectées par la construction du nouveau mât qui déparerait et altérerait gravement le paysage urbain des falaises de Fribourg.

Jean-Claude Morisod



Heuställe auf Hengstboden bei Elm (Archivbild)
Granges à foin près d'Elm (archives)

Dreifaches Nein zum Bischofalp-Projekt

ti. Eine Projektgruppe «Tourismus Alp Bischof» möchte die auf dem Hengstboden im Ski- und Wandergebiet oberhalb von Elm liegende Bischofalp mit ihren aus dem 19. Jahrhundert stammenden rund 40 brachliegenden Heuställen («Ghaltigen») touristisch nutzen. Als ersten Schritt will sie 50 Meter südlich der Skiliftstation Bischof ein Restaurant mit 60 Innen- und 120 Terrassensitzplätzen errichten. Gegen dieses Baugesuch haben der Glarner Heimatschutz und der Schweizer Heimatschutz am 19. Oktober beim Gemeinderat Elm Einsprache erhoben. Es ihnen gleichgetan haben auch die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) sowie die Sportbahnen Elm AG (SBE). Seitens des Heimatschutzes wird der Widerstand damit begründet, dass sich das fragliche Gebiet ausserhalb der Bauzone befindet, die landwirtschaftliche Siedlung im Hengstboden landesweit als einzigartig gilt und deshalb in der heutigen Form erhalten

bleiben müsse. Dies auch deshalb, weil schon von verschiedener Seite öffentliche Unterstützungsbeiträge aufgebracht wurden, um die Gebäude zu bewahren und zu unterhalten. Überdies wird geltend gemacht, dass die Promotoren das Restaurantprojekt ausdrücklich als erste Etappe ihrer Pläne bezeichnen, über die Erschliessung und zweite Etappe aber keine genauen Angaben machen. Damit präjudiziere der vorgezogene Neubau künftige Projekte. Dies erscheint umso problematischer, als der neue Restaurationsbetrieb die Umnutzung der nahe gelegenen Ökonomiebauten voraussetzt. Für die SL ist namentlich die Standortgebundenheit des Vorhabens ungenügend begründet und werden auch ökologische Argumente (Flachmoor- und Magerwiesen-Biotope) sowie die bislang intakte und schutzwürdige Landschaft ins Feld geführt. Die SEB schliesslich halten das Projekt kurzerhand für unausgegoren, weil es mit Lücken, Auslassungen, Gesetzwidrigkeiten, Sicherheitsrisiken, ungeklärten Fragen, einer fragwürdigen Nutzung, unklaren Finanzierung und ungewissen Rentabilität behaftet sei und zudem «die öffentlichen Interessen massiv verletze und die Rechtsstaatlichkeit des Bewilligungsverfahrens ernsthaft in Frage stelle».

NEUCHÂTEL

Les Sonneurs à l'honneur

com. Dans le cadre de l'année des Jardins, la section neuchâteloise de Patrimoine Suisse a décerné son Prix 2006 à la Société des Sonneurs, pour la conservation et le maintien de son parc sis sur les rives du Doubs, à la Maison-Monsieur. La tradition du Sonneur remonte fort loin, soit à René de Challant, seigneur de Valangin de 1518 à 1565, qui avait fait construire un pavillon de chasse et une hostellerie (en 1545). Un service de bac est instauré entre la Maison-Monsieur et la Rasse, avec une cloche pour appeler le batelier, d'où l'appellation de «maison du Sonneur». L'histoire des Sonneurs est intimement liée au mouvement des Républicains radicaux de 1848. C'est en effet le Dr Alfred Sidney Droz de La Chaux-de-Fonds, âgé de 23 ans, qui achète la maison du Sonneur en 1820, séduit par la beauté de ce site paisible. Le jeune patriote fréquente Fritz Courvoisier, le Dr Gustave Irlet, Ami Girard et Henri-François Ducommun, qui fut le premier amiral (président) des Sonneurs. En 1841, cette amicale se constitue en société et loue le pavillon. L'amiral, secondé par des «matelots» (les membres), dispose alors d'une «flotte» de trois bateaux. Par décret du Grand Conseil en 1872, les Sonneurs fondent une société anonyme et achètent le pavillon pour la somme de 12 000 francs.

De la fin du XIX^e siècle à la Première Guerre mondiale, l'activité est intense aux Sonneurs. Les associations, sociétés patriotiques, musicales et sportives s'y succèdent. Les politiques aussi en font leur lieu de réunion pour débattre de grands projets (pont de Biaufond édifié en 1881, pont de la Rasse en 1893, ligne ferroviaire Saint-Hippolythe-La Chaux-de-Fonds qui ne verra jamais le jour!). Le 20 juillet 1880 demeure le jour faste par excellence dans les



Die «Maison du Sonneur» am Doubs-Ufer (Bild C. Roulet)
La Maison du Sonneur sur les rives du Doubs
(photo C. Roulet)

annales des Sonneurs, avec la visite d'une forte délégation de députés et le Conseil d'Etat «in corpore» venus inspecter les travaux de la nouvelle route de Biaufond en construction. On dresse tables et bancs pour servir une centaine de convives. Le conseiller d'Etat et futur conseiller fédéral Robert Comtesse vient aussi aux Sonneurs s'entretenir de l'aménagement des Sentiers du Doubs. Et parmi les artistes célèbres de passage, on peut citer Gustave Courbet (1875), Aristide Bruant (1901) et Robert Fernier (1957). En 1903, l'amiral Henri-François Ducommun décède. Sans descendance, il accorde un legs généreux aux Sonneurs, qui bâtissent le pavillon actuel tel que nous le connaissons. Après la Grande Guerre, les Sonneurs ne jouent plus de rôle politique aussi important qu'au XIX^e siècle. Toutefois, le Conseil fédéral y fera escale en 1930, à l'occasion de son invitation par le gouvernement neuchâtelois. Peuplé d'essences rares et d'impressionnantes frondaisons, le parc a conservé toute sa beauté magique et ses allées résonnent encore des pas de ses hôtes, célèbres ou anonymes.

SOLOTHURN

Drei mustergültige Restaurierungen

mdp. Am 14. September 2006 wurde in der Alten Kirche Härkingen der Solothurner Heimatschutzpreis 2006 verliehen. Dieses Jahr wurden drei Preisträger für vorbildliche Restaurierungsarbeiten und persönlichen Einsatz im Sinne der Kantonalen Denkmalpflege gewürdigt. Als Preis wurde für die Geehrten und Gäste ein Konzert mit Noémie Rufer (Violine) und Marianne Walker (Klavier) geboten. Ausgezeichnet wurde zunächst die Kapelle zu Kreuzen und das Heiliggrab in Rüttenen bei Solothurn. Die 1643 errichtete Kapelle liegt oberhalb der Verenaschlucht mit dem Stationenweg und der Einsiedelei und bildet mit dieser ein Kulturgut von eindrücklicher Geschlossenheit. Im Innern befindet sich eine Nachbildung des Heiligen Grabes in Jerusalem. Die Kapelle konnte 2004 vorbildlich restauriert und damit als bau- und kulturgeschichtlich bedeutendes Zeugnis in seiner historischen Substanz erhalten werden.

Das Gasthaus zum Lamm in Härkingen als zweites Preisträgerobjekt ist eine der ältesten Gaststätten des Kantons und besitzt eine lange Tradition. Das Haus stammt zu einem grossen Teil aus der Zeit nach dem Brand von 1585. Mit der jüngst abgeschlossenen Restaurierung

konnten die Fenstergewände aus dem 16. und 17. Jahrhundert instand gestellt und damit der charakteristische Ausdruck des Gasthauses wieder zu voller Geltung gebracht werden. Der hochbarocke Altar in der St.-Urban-Kapelle in Solothurn gehört zu den bedeutendsten noch erhaltenen Ausstattungstücken kirchlicher Baukunst der Stadt Solothurn und wurde ebenfalls ausgezeichnet. Mit der umfassenden Innenrestaurierung der Kapelle von 1997 bis 2003 gelang die Zusammenführung der Raumgestaltung und der Ausstattung, wobei der hochbarocke Altar im Raum wieder eine bestimmende Rolle einnimmt.

ST. GALLEN/APPENZEL I. RH.

Impulsreiche Jubiläumsfeier

ti. Schon das Tagungsort hätte symbolreicher kaum sein können: um mit ihrer Sektion das hundertjährige Bestehen des Heimatschutzes St. Gallen/Appenzel I. Rh. zu feiern, hatte sich dessen Präsidentin Anita Zimmermann den 1914 als Sitzungsraum der schliesslich nicht in die Ostschweizer Metropole gezogenen Kreisdirektion der SBB auserwählt. Und mit dem Motto «Streiflichter zur Industriebaukultur» wurde auch gleich markiert, dass man in St. Gallen nicht im Sinne hat, auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern seine Hoffnung bewahrt hat und sich den immer wieder neuen Herausforderungen stellen will. Diesen Geist vermittelt auch die am Jubiläum herausgegebene Publikation «Bewahren + Erneuern». Darin werden Höhepunkte, Teilerfolge und Misserfolge der Vergangenheit und aktuelle Themen ausgeleuchtet und zeigen zehn ehemalige Präsidenten mit Reminiszzenzen auf, dass der Kampf um die Heimat «zwischen Kooperation und Konfrontation» zuweilen einem Mehrfrontenkrieg gleichkommt und Einsatz, Standfestigkeit und Mut braucht. Philippe Biéler, Präsident des Schweizer Heimatschutzes, hatte also allen Grund, dafür zu danken und der Jubilarin die Glückwünsche der Dachorganisation zu überbringen; zugleich mahnte er, dass sein Verband in Zukunft noch bekannter und mitgliederstärker werden und sich für das gute neue Bauen einsetzen müsse, um sich mit seinen Anliegen weiterhin politisch behaupten zu können.

«Heimaten, Auch BeWELTigungen» hatte Dr. Peter Röllin seinen Vortrag betitelt und dabei versucht, mit lokalen, nationalen und globalen Beispielen der Bauentwicklung bewusst zu machen, dass wir uns stets gleichzeitig in verschiedenen Welten bewegen, Bestehendes und Neues unablässig ineinanderfließt und die Schutzbewegung jederzeit entsprechende Strategien gegen den Veränderungsdruck entwickelt hat und es weiter muss. Denn Heimat sei nie gegeben, sondern müsse stets neu erobert werden. Dies gelte erst recht in einer Zeit wie der unsrigen, deren stärkster Motor die Mobilität geworden sei. Zeitlich einen noch weiteren Bogen spannte der Winterthurer Industriearchäologe Dr. Hans-Peter Bärtschi, indem er mit Diapositiven eindrücklich 200 Jahre St. Galler Industriekultur nachzeichnete und über seine Tätigkeit als Berater zur Erhaltung einer alten Bahnanlage in Japan berichtete. Im Kanton

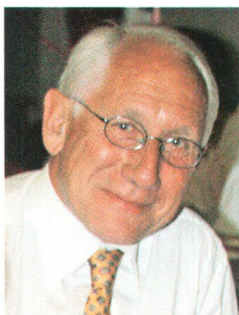
St. Gallen stünden beispielsweise die Hälfte aller Spinnereien der Schweiz und bedeutende Textilveredelungsfabriken, aber historisch ebenso wichtige Bahnhofbauten, Wasserwerke, Flusskorrektions-, Bergbau- und Eisenerzaufbereitungsanlagen. Nicht überall sei ihre Weiterexistenz gesichert.

Die Sicht der Gegenseite brachte Martin Schmidlin, Geschäftsführer der Sulzer Immobilien AG in Winterthur, ein, indem er aus seinen Erfahrungen im Umgang mit Industriekultur am Beispiel des weitläufigen Sulzer-Areals und mit denjenigen, die sich für sie einsetzen, erzählte und daraus folgende aufschlussreichen Regeln ableitete: Um solche Gebiete umnutzen zu können, brauche es eine vorausseilende Erschliessungsplanung und eine kommunizierbare Vision. Unerlässlich sei auch der Einbezug der Öffentlichkeit in den Meinungsbildungsprozess und hüben wie drüben eine Flexibilität, die ein Denken in Alternativen zulasse sowie die Einsicht, dass jedes Stadium eines solchen Umnutzungsprojektes in sich lebensfähig und funktionstüchtig sei. Dass hier nicht einfach einer aus dem Elfenbeinturm der Theorie dozierte, wies der Referent mit einer ganzen Serie von bereits nach diesen Grundsätzen erfolgreich realisierten Teilprojekten innerhalb des Sulzer-Komplexes eindrücklich nach. Den Dank des Kantons an die jubelnde Sektion entbot Dr. Hans Schmid, Leiter des Amtes für Kultur. Leider würden die Verbände von der Politik oft und manchmal auch böswillig missverstanden und deren wichtige Rolle verkannt. Mit Hinweis auf die Arbeiterhäuser in Uznach, die Lockremise in St. Gallen und das Schotterwerk in Sargans belegte er, wie fruchtbar und kreativ die Zusammenarbeit zwischen Behörden und den privaten Heimatschutzvereinigungen sein könne, und dankte in diesem Zusammenhang besonders Anita Zimmermann für ihr Kämpfen und Einlenken im richtigen Augenblick.

VAUD

Le programme du nouveau président

dt. Lors de son assemblée générale, la Société d'art public vaudoise (SAP) a élu son nouveau président en la personne de Denis de Techtermann qui succède à Christiane Betschen. Dans sa fonction d'architecte au Service d'architecture de la Ville de Lausanne, puis en sa qualité de chef du Service des bâtiments de la Ville de Nyon, il a eu l'occasion de gérer de nombreux projets de restauration. «Ma priorité à la présidence de la SAP sera de poursuivre le travail



Denis de Techtermann

entrepris par C. Betschen», dit-il et ajoute: «J'attache aussi une grande importance à l'image que la SAP doit donner. Nous devons nous présenter comme des défenseurs des monuments anciens, mais aussi d'une architecture contemporaine de qualité. De nombreuses fermes aujourd'hui désaffectées se transforment en immeubles locatifs. Si nous comprenons qu'une ferme doit un jour trouver une autre affectation, celle-ci doit se faire en respectant l'expression de la fonction initiale du bâtiment. Notre commission technique a été, ces derniers mois, confrontée à plusieurs problèmes de ce type, les résultats ont été réjouissants et ont donné satisfaction à tous les partenaires. Un autre sujet pour lequel nous devons être vigilants est la tendance actuelle de nos autorités à modifier les lois. Ces derniers mois, nous avons dû intervenir à deux reprises auprès du Grand Conseil, d'une part concernant notre droit de recours dont l'issue nous a été favorable et, d'autre part, concernant la modification de la LATC qui prévoit d'autoriser, sans procédure de mise à l'enquête, les démolitions de bâtiment. Cette modification serait la porte ouverte à de nombreux abus irréversibles de destruction de bâtiments. Ces démolitions sans autorisation mettraient en péril des bâtiments non classés mais dont l'intérêt dans leur environnement est indéniable. Nos villages et les rues de nos agglomérations sont composés de bâtiments dont l'intérêt particulier ne justifie pas un classement mais forment la beauté d'une rue ou d'un village. Le programme est dense mais, grâce aux compétences de notre comité, grâce aussi au soutien de tous les membres, je suis certain que le développement de notre section continuera à progresser autant par ses actions que par le nombre de ses membres.»

ZUG

Jubiläum 2007 auf dem Zugersee

cka. Der Zuger Heimatschutz wird seine nächste Generalversammlung am Samstag, 12. Mai 2007, abhalten. Ungewöhnlich ist nicht allein der Mai-Termin, speziell sind viel mehr Anlass und Ort der Veranstaltung. Denn mit einer Fahrt auf dem Yellow Boat der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug GGZ sollen «100 Jahre Zuger Heimatschutz» gefeiert werden. Nach den statutarischen Traktanden erläutern Heimatschutz-Vorstandsmitglieder und Heimatschutz-Freunde auch 100 Jahre Zuger Kulturgeschichte mit Sicht vom See auf alte und ganz neue Blickfelder zwischen heute und morgen. Unterschiedliche Themen werden auf der Bootsfahrt angesprochen und ausgiebig diskutiert: Vom See her stellt sich als eine der ersten Fragen jene nach der Raumplanung und deren Zonenvorgaben – ein Auslaufmodell? Dann gehts um Ortsbilder und Ortsbildschutz, was wollen wir warum und wie schützen? Und wer schützt? Wie viel Neubauten erträgt beispielsweise eine Ortsbildschutzzone? Wie hohe Bauten sind für ein Dorf- oder Stadtbild von nachhaltigem Mehrwert? Alte und neue Uferstrassenmauern als Zeichen einer Wertschätzung? Und wer redet von Qualität? Was heisst Qualität? Der Zuger Heimatschutz wurde 1907 gegründet und hat seine

gleichaltrigen und langjährigen Weggefährten, die heutigen Präsidenten des Schwyzer Heimatschutzes und der Sektionen des Innerschweizer Heimatschutzes, bereits zum Jubiläum auf dem Zugersee und zu einem allfälligen Diskussionsbeitrag eingeladen.

ZÜRICH

Rettet das Kongresshaus!

Mit diesem Aufruf sucht das Mitte Juni gegründete Komitee www.prokongresshaus.ch Mitglieder. Dazu braucht es Unterstützung, denn das Zürcher Kongresshaus von 1939 soll dem Abbruchhammer geopfert werden. An seiner Stelle möchte man ein Kongresszentrum mit Grosshotel bauen. Dies sieht eine Investorengruppe mit Beteiligung der Stadt Zürich vor. Ein Wettbewerb unter zehn eingeladenen Architekturbüros ist abgeschlossen, gewonnen hat der spanische Architekt Moneo. Dass Zürich ein modernes Kongresszentrum braucht, da ist auch der Zürcher Heimatschutz einverstanden. Es darf aber nicht sein, dass dafür das Kongresshaus von 1939, ein wichtiger Zeitzeuge der Landesausstellung (Landi) und Schlüsselgebäude der Moderne, geopfert wird. Die Architekten Haefeli, Moser und Steiger waren laut Werner Oechslin, Professor für Kunst- und Architekturgeschichte an der ETH Zürich, die Ersten, die eine spezifisch schweizerische Architektursprache eingeführt haben.

Marcel Knörr, Kantonal-Präsident, Zürich

«Central» in Richterswil ausgezeichnet

ti. An seiner Generalversammlung vom 23. September in Richterswil, an der die statutarischen Geschäfte zügig über die Runden gebracht und Hans Schneider (Adliswil) und Erwin Keller (Zürich) zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden, Dr. Ueli Bachmann über die geplante Wiederbetriebnahme des historischen Springbrunnens referierte und den Teilnehmern auf einem Rundgang das Dorf, die Insel «Schönenwirt» und die historische Säge mit Sägereimuseum in Samstagern gezeigt wurde, hat der Zürcher Heimatschutz seit längerem wieder einmal seinen Heimatschutzpreis verliehen. Ausgezeichnet wurde François P. Chappuis, Psychologe an der Kinder- und Jugendklinik des Universitätsspitals Zürich, für die von ihm und seinem Architekten Dominique Walser mit erheblichen Opfern und viel Fingerspitzengefühl durchgeführte Renovation des historischen Hauses «Central» im Dorfkern von Richterswil, das für die Bevölkerung einen hohen Identifikationswert besitzt. Das klassizistische Gebäude mit einem Türmchen und einer Dachterrasse diente ursprünglich als Bazar und Restaurant, dann als Gastarbeiterunterkunft und Barbetrieb und geriet schliesslich in eine Konkursmasse. Chappuis kaufte das Haus, liess es seine einstige Anmut zurückgewinnen und darin zwei Wohnungen und ein Ladenlokal einrichten. Das «Central» werde wohl nie ein Renditeobjekt werden, meinte der Zürcher Heimatschutzpräsident Marcel Knörr bei der Preisverleihung. Doch möchte der Preis die Arbeit des heutigen Eigentümers anerkennen und damit auch Andere anspornen, es ihm gleichzutun.